

Gesicht an der Sonn- und
Feiertage täglich.

Pränumerationspreis

in loco:
Halbjährig 5 fl. — fr.
Vierteljährig 2 „ 50 „
Monatlich „ 85 „
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 5 fr.

Mit Postverendung

im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-
wortlich: Adolf Reissenberger.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserate aller Art

werden in der Steinhauser'schen
Buchdruckerei angenommen.
Für Wien besorgen dieselben
Haasenstein & Vogler, Jnl-
Exp., Wallfischgasse 10; ferner
die Annoncen-Bur.: A. Oepelk,
Stubenbastei 2, M. Dukas,
1. Riemergasse 31, R. Mosse,
Seilerstätte 2.

Für's Ausland:

Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frankfurt
a. M., Basel und Paris.

Insertionspreis:

Der Raum einer einseitigen
Garmondsze kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte Mal
5 fr. 8. B., excl. der Stempel-
gebühr à 80 fr.

Abonnement-Bureaus: In Amdiaß bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Sz. Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Croos bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sikiriz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidler, Buchhändler; in loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burzerstraße, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 284.

Hermannstadt, Mittwoch den 6. December 1882.

97. Jahrgang.

Die Budget-Debatte im Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 1. December.)
(Fortsetzung.)

Es sprach zunächst der Abgeordnete Johann Gruber von der äußersten Linken, der die Hauptursache des fortwährenden Deficits in der unrichtig gewählten staatsrechtlichen Basis erblickt. In Betreff der inneren Politik tabelte er die Haltung der Regierung gegenüber der landwirtschaftlichen Volksklasse und gegenüber den Gewerbetreibenden. Die Regierung läßt die Steuern so unverändert eintreiben, daß das sonst gefügige Volk den Creditoren gegenüber endlich zur Pistole und zum Messer greife, doch ist sie lässig, wenn es sich darum handelt, die armen Leute gegen den Wucher zu schützen und noch lässiger ist sie in Betreff der von allen Seiten geforderten Revision des Gewerbegesetzes. Redner bewilligt daher der Regierung das Budget nicht.

Präsident Pöchy erklärt nun, da sich Niemand mehr zum Worte meldete, die Generaldebatte für geschlossen und es folgten nun die Schlussreden.

Referent Alexander Hegedüs constatirte, daß bei der vorigen Budgetdebatte die Verwaltung's, Eisenbahn- und volkswirtschaftliche Politik der Regierung, somit hinsichtlich solcher Fragen, die mit dem Budget im engen Zusammenhange stehen, heftigen Angriffen ausgesetzt war. Diesmal seien diese Angriffe nicht wiederholt worden. Daraus schloß nun der Redner, daß die Regierung auf diesem Gebiete Befriedigendes geleistet haben müsse. Nach einer kurzen Kritik der Rechnungsweise des Abgeordneten Kristinovicz verfocht der Referent dem Abgeordneten Szilágyi gegenüber die Nothwendigkeit des Budget-Entwurfes mit dem Argumente, daß der Budget-Entwurf auf die Ergebnisse der früheren Schlussrechnungen basirt und bei höheren Einnahmsvoranschlägen nur die naturgemäße, durch frühere Erfahrungen gerechtfertigte Entwicklung der volkswirtschaftlichen Verhältnisse in Betracht gezogen worden sei. Gegenüber der Bemerkung Szilágyi's, daß die Zunahme der Einnahmen nicht als eine permanente zu betrachten sei, führte der Referent den Ertrag des Zollgefälles an, welcher das Ergebnis eines erst vor Kurzem und nicht bloß für eine momentane Dauer geschaffenen Gesetzes sei. Auf die Rede des Abgeordneten Somssich bemerkte der Referent, daß philosophische Abhandlungen über die allgemeine Entwaffnung nichts nützen, so lange die übrigen Staaten nicht abrüsten; wir allein können es nicht thun, denn wir müssen für die Sicherheit des Vaterlandes und der Monarchie sorgen, um die Arbeitsfähigkeit zu erhalten und den Credit vor Erschütterungen zu bewahren. Schließlich besprach er noch die angeblich drohende volkswirtschaftliche Ebbe. Allerdings sei bei einzelnen Factoren ein Rückgang wahrnehmbar, allein in unserem Vaterlande zeige sich derselbe nicht. Uebrigens gebe es überall neben dem Tode neuen Leben, neben der Verwesung neues Keimen, so daß es keinen Grund zum Verzweifeln gebe und dem entsprechend möge das Haus den Budgetentwurf annehmen. (Beifall rechts.)

János Helfy sprach seinen Unmuth über die einem tadelnswürthen Indifferentismus zuzuschreibende kurze Dauer der Budget-Generaldebatte aus und polemisirte dann gegen den Referenten, sowie gegen den Finanzminister. Ferner mißbilligte er die Aeußerungen Kánczy's, welcher die Unabhängigkeitsaspirationen der Nation verurtheilte. Schließlich setzte Redner auseinander, daß er den Rechten der katholischen Kirche und ihrer Bischöfe nicht zu nahe getreten sei; wenn aber ein Bischof in der Delegation sagte, die römische Frage sei noch nicht gelöst, so sei dies eine reactionäre Aeußerung, Redner wolle die Rechte keiner Kirche beeinträchtigen; sobald aber irgend eine Kirche etwas sollte thun wollen, was in die Rechte des Staates eingreife, werde er ihr stets entgegenzutreten. Zum Schlusse empfahl er die Annahme seines Gegenantrages. (Beifall auf der äußersten Linken.)

Nach diesem Redner wies Julius Kánczy mit einer kurzen persönlichen Erklärung die gegen ihn gerichteten Ausfälle Helfy's zurück.

Nun ergriff Desider Szilágyi das Wort. Er setzte mit Bezugnahme auf eine Aeußerung des Finanzministers zunächst auseinander, daß die Opposition durch ihr ablehnendes Votum keineswegs dem Lande das Budget, d. h. das Weiterfunctioniren der Staatsmaschine verweigere, sondern nur die Finanzpolitik, deren Ausfluß das vorliegende Budget ist, für schlecht erklärt. Speciell sei Niemand zu der Behauptung berechtigt, daß das Votum der Opposition so viel bedeute, als wolle sie für die Nichterfüllung der Verpflichtungen des Landes plaidiren. (Zustimmung links.) Dem Referenten gegenüber wies er durch Citate nach, daß die Finanzcommission im Jahre 1880 entschieden erklärt habe, die Erhöhung der directen Steuern sei nicht möglich; es könne daher der Finanzcommission der Vorwurf der Inconsequenz nicht erspart bleiben, wenn sie nun doch die Absicht des Finanzministers in Betreff der Vermehrung der directen Steuern unterstütze. (Zustimmung links.) Zur Besprechung der vom Finanzminister hingestellten, auf die Entwicklungsfähigkeit der directen Steuern bezüglichen Behauptung übergehend, betonte Redner auch diesmal die schon vorgestern von ihm erwähnte Thatsache, daß die Schlussrechnungen der letztverfloffenen Jahre nicht bloß ein Stagniren, sondern selbst ein Zurückgehen des Ertrages der hauptsächlichsten directen Steuern auswies.

Vorgestern hatte der Finanzminister gesagt, daß die sechs Jahre von 1876 bis 1881 entschieden schlechte Jahre waren und daß demnach die Steuern damals nicht so wie in normalen Jahren einfließen konnten. Diesen Satz erklärte nun Redner für entschieden unrichtig. Nach den Ausweisen des statistischen Bureaus beträgt die Cerealenernte Ungarns in einem Durchschnittsjahre 35.5 Millionen Hektoliter; nun wurden aber in Ungarn 38.7 Millionen Hektoliter im Jahre 1876, dann 42.9 Mill. H. im Jahre 1877, dann 59.7 Mill. H. im Jahre 1878, 60.9 Mill. H. im Nothjahre 1879, aber wieder 42.4 Mill. H. im Jahre 1880 und endlich 48.1 Mill. H. im Jahre 1881 geerntet. Aus diesen Daten ist ersichtlich, daß jene Jahre keineswegs als schlechte bezeichnet werden können. Und wenn der Steuerertrag trotzdem stagnirte, kann man mit Recht an der weiteren Entwicklungsfähigkeit der directen Steuern zweifeln.

Der Finanzminister verließ sich vorgestern auch auf die bisherigen Gebahrungsausweise des Jahres 1882, welche erwarten lassen, daß der Gesamtvertrag der directen Steuern 91 Millionen betragen werde. Hierzu bemerkte nun Szilágyi, eben dieses Resultat könne man nicht als ein normales betrachten. Bei der heurigen, anerkannt guten Ernte, welche die Steuerzahler in den Stand setzte, ihren Verpflichtungen nachzukommen, und bei der angestrengten Thätigkeit unseres Steuerexecution's-Apparates — eines Apparates, wie er in westlichen Staaten nirgends zu finden ist, wo aber auch die Bevölkerung ein solches Eintreibungsverfahren kaum dulden würde — wurde dieses Resultat erreicht. Und wagt der Minister zu hoffen, daß diese Summe der normale Höhepunkt des Steuerertrages bleiben werde, besonders wenn man die Steuern noch um fünfzehn Millionen erhöhen will? Es wäre eine Illusion, zu glauben, daß das Land alljährlich im Stande sein wird, so Großes zu leisten, besonders wenn man an die bedauerlichen Ausdehnungen denkt, die bei den Steuerexecutionen vorkommen und jedenfalls eine symptomatische Bedeutung besitzen. Auf Grund der optimistischen Auffassung des Finanzministers könne man Steuererhöhungen nicht votiren.

Redner mißbilligte sodann die projectirte neue Besteuerung der Sparcasse-Einlagen, sowie die Erhöhung des Einkommensteuer-Zuschlages. Vor zwei Jahren wurde unter Beifall von den Rednern der Regierungspartei gesagt, daß die directen Steuern nicht erhöht werden dürfen; man führte daher die Consumsteuern, jedoch mit etwas niedrigeren Sätzen ein, als der Finanzminister projectirt hatte. Nun sollten sich

doch schon die guten Folgen dieses Opfers herausstellen; statt dessen verlangt der Minister die Erhöhung der directen und auch der Consumsteuern. Die Majorität stimmt wieder zu, ohne zu sehen, wie sie vom Minister in einem sonderbaren Kreise herumgeführt wird. Für dieses Opfer versprach der Minister in seinem Exposé entschieden die Herstellung des Gleichgewichtes im Ordinarium, aber je näher wir der Abstimmung kommen, desto leiser spricht er davon. Uebrigens ist Redner überzeugt, daß auch das neue Opfer nicht zur Erreichung dieses Zieles führen wird, denn die Finanzpolitik und die allgemeine Politik der Regierung unterstützen einander nicht. Zum Schlusse empfahl Szilágyi die Annahme seines Gegenantrages. (Lebhafte, anhaltende Beifall links.)

Die Sitzung wurde hierauf kurz nach 2 Uhr geschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. December.

Die „Presse“ meldet: Der österreichische Finanzminister wird in der ersten Sitzung des Abgeordnetenhauses, am 5. December, das Budget einbringen.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ beschäftigt sich mit den Aeußerungen der Lemberger „Gazeta Narodowa“ über die Reise des Herrn v. Giers. „Die Aeußerungen des polnischen Blattes“, sagt sie, „sind nicht ohne Interesse, denn sie zeigen, mit welchen Hoffnungen die polnische Insurrections-Partei und deren Organe sich herumtragen. Alle Welt wünscht den Frieden, denn alle Welt gebraucht den Frieden; die Polen aber sehnen sich nach einem Kriege, und zwar — und das erscheint als besonders charakteristisch — nach einem Kriege, dessen Schauplatz die polnischen Provinzen sein würden.“

Man wendet in französischen Regierungskreisen der Madagaskar-Affaire große Aufmerksamkeit zu. Man weist auf die diesbezüglich bestehenden Verträge hin, deren letzter aus dem Jahre 1862 datirt und klagt über die englischen Umtriebe, durch welche Frankreich in der Ausübung der durch diese Verträge erworbenen Rechte behindert werde. Man gibt aber auch der Ueberzeugung Ausdruck, daß England nicht in dieser Richtung verharren und seine diesbezügliche Politik ändern werde.

Die „Revue Politique“ veröffentlicht einen von Reinaud gezeichneten Artikel, worin die Anschauungen Gladstone's über die ägyptische Frage nach dem Journal „Nineteenth century“ vom 1. August 1877 reproducirt werden. Reinaud constatirt, daß England, wenn es Ägypten an sich reißen sollte, sich Frankreich gänzlich entfremden und die Orientfrage in größerer Ausdehnung wieder eröffnen würde. Es sei zu hoffen, daß Gladstone, der im Jahre 1877 die Politik, die man heute ihm anrath, so herrlich bekämpfte, auch fernerhin das wohlverstandene Interesse Englands erfassen und keinen Widerstand bewerkstelligen werde, der für England Quelle erster Schwierigkeiten und für den Orient die Ursache mehr weniger naher, gewisser allgemeiner Conflagrationen wäre.

Gegenüber den Delegirten der Trades' Union äußerte sich Leon Say über den Canaltunnel folgenbermaßen: Die unterseeische Tunnelfrage ist vom technischen Standpunkte aus gelöst zu betrachten. Vom öconomischen Standpunkte bietet sie nur Vortheile. Unsere Departements würden die Frucht- und Gemüsegärten für England, während wir mit den englischen Fabriken und Industrien in noch engerer Beziehung treten würden. Ueber die militärische Seite könne er nicht sprechen. Mit der Zeit werden die Engländer andere Ansichten bekommen. Die Freundschaft zwischen Frankreich und England wächst. Frankreich habe die im Jahre 1871 von England bewiesenen Sympathien nicht vergessen. Gute Beziehungen sind eine bessere Gewähr

den glänzendsten Bedingungen am Scala-Theater zu Mailand ein, sie war damals eine der berühmtesten Sänginnen von ganz Italien. — Angebetet und gefeiert von Jedermann, Fürsten und Prinzen geizten um ihre Huld und ein einziger Blick aus den feurigen, dunkeln Augen konnte dieselben glücklich machen und bezaubern, konnte sich doch Keiner einer Bevorzugung von ihrer Seite rühmen. Sie behandelte Alle liebenswürdig und freundlich, doch auch gleichgültig und kalt. Da machte sie die Bekanntschaft mit dem jungen Marchese Carlo Taglioni — Deinem Vater. . . .

Heiße Thrämentropfen perlten durch die schmalen Finger Marghit's und ihr schlanker Körper erzitterte.

„Der Marchese war ein Neapolitaner, welcher auf kurzen Besuch in Mailand weilte. Doch aus diesem kurzen Besuche wurden viele Monate, als er die Bekanntschaft Deiner Mutter gemacht hatte. Er war einer der schönsten, geistreichsten und galantesten Nobiles von den vielen Anbetern, welche sich um die Günst Deiner Mutter bewarben, und von so liebenswürdigem, einnehmendem Wesen, daß man ihn lieb gewinnen mußte, wenn man ihn näher kennen lernte. Er bot Deiner Mutter nebst seinem Herzen auch seine Hand an. Doch da stieß er auf heftigen Widerstand von Seite der Marchesa, seiner Mutter. Die Taglionis sind eines der ältesten Adelsgeschlechter des Landes und die alte Marchesa sah die Verbindung ihres Sohnes mit einer Theaterprinzessin als eine nicht zu beschreibende Mesalliance an. Dein Vater ließ sich aber nicht beugen und als Deine Mutter ihre Stunde kommen fühlte, reiste er mit ihr hierher nach Neapel, wo er sich in diesem seinem Palazzo, ein Erbstück von väterlicher Seite, einquartierte.“

An jenem Tage nun, von welchem ich Dir erzählte, sollte eine ganz neue Wendung in seinem Lebenslaufe eintreten. Dein Vater wollte Dich eben aus der Wiege emporheben und Deiner glücklich lächelnden Mutter zeigen, da wurden die schweren Falten der Portiäre zurückgeschlagen und herein trat die Marchesa Taglioni.

Sie war eine große majestätische Erscheinung mit kalten, eisigen, doch regelmäßig schönen Gesichtszügen. Alles an ihr war eifrig und kalt,

Feuilleton.

Gräfin Leona.

Eine Künstler-Novelle von R.
(7. Fortsetzung.)

Fünftes Capitel. Marghit.

Geneigter Leser! Habe die Freundlichkeit und folge mir wieder in jenes Zimmer, in welchem Du schon einmal Gelegenheit hattest, die Besanntschaft der zwei einzigen weiblichen Bewohner des Palazzo Taglioni zu machen.

Heute findest Du wieder die nämliche kleine Gesellschaft darin, mit dem einzigen Unterschiede, daß das schöne, junge Mädchen nicht sitzt, sondern erregt den Worten der alten Matrone lauscht, welche heute ausnahmsweise nicht schlummert, sondern mit sehr ernster und wichtiger Miene dem andächtig zuhörenden Mädchen Etwas erzählt.

„Es war gerade heute vor sechszehn Jahren,“ mit diesen Worten hatte die Matrone ihre Erzählung begonnen, „ich erinnere mich noch ganz genau, als wäre es heute, da ging es in diesen Räumen lebhafter zu, als dies jetzt der Fall ist. An jenem Tage zumal, da war Alles in feierhafter Aufregung, als sollte die Welt zu Grunde gehen. Nur in jenem Zimmer, — und die Matrone deutete mit der Hand an das anstoßende Gemach — „dort herrschte tiefe Stille. Die Fenster waren dicht geschlossen und nur eine von der Zimmerdecke herabhängende Ampel verbreitete ein schwaches, trübes Licht. In einem Himmelbette, auf seidnen Kissen ruhte eine blasse, junge Frau. Eben solche schwere, goldblonde Flechten wie die Meinigen hingen über die gelbe Atlasdecke herab, fast den Boden berührend. Das Antlitz war bleich und erhielt durch das fahle, gelbe Licht, welches der Ampel entströmte, ein geisterhaftes Aussehen. Die großen, von dunkeln Wimpern beschatteten Augen waren ge-

schlossen und nur ein leichtes Wogen des Busens verrieth, daß noch Leben in diesem sonst regungslosen Körper wohne. Zu den Füßen des Bettes kniete ein etwa dreißigjähriger, schöner Mann. Er hatte das bleiche Gesicht auf die Bettdecke gepreßt und schwere, heiße Thränen entquellen seinen fieberhaft brennenden Augen.“

Die Matrone machte eine Pause und holte tief nach Athem, dann fuhr sie fort: „Jetzt ließ sich in allernächster Nähe ein leises Wimmern hören, welches von einem kleinen, kaum acht Tage alten Kinde herrührte. Die bleiche Frau schlug das große, dunkle Auge auf und ein zärtlicher Blick folgte der Richtung, von wo aus die Laute vernommen wurden. Auch der knieende, junge Mann hob das Haupt empor und als er die Kranke mit geöffneten Augen erblickte, ergriff er deren kleine, weiße Hand und bedeckte sie mit glühenden Küssen.“

„Wie fühlst Du Dich, Marghit?“ Diese Worte fragte er in zärtlichen, liebevollen Töne. Die Kranke lächelte und nickte bloß mit dem Kopfe, die bebende Hand des jungen Mannes zärtlich drückend. . . . „Was ist mit dem Kinde, mein theurer Carlo?“ fragte sie jetzt mit schwacher Stimme, wieder in jene Richtung hinüberblickend. — „Oh, die kleine Marghit befindet sich ganz wohl,“ entgegnete Carlo und sein Auge erglänzte freudig. Diese kleine Marghit warst Du,“ sagte die Matrone, indem sie ihre Hand auf das fiebernde, junge Mädchen legte, welches mit angehaltenem Athem und bleichem Gesichte der Erzählung lauschte. „Und die bleiche, franke Frau mit den dunkeln Augen war — Deine Mutter.“

Das Mädchen schauerte in sich zusammen und wollte die Lippen öffnen. — „Unterbrich mich nicht. Ich weiß, was Du fragen willst, Du sollst Alles erfahren.“

Es entstand wieder eine Pause, während welcher die Alte freisch Athem schöpfte und Marghit das Antlitz in beide Hände barg. Nun begann die Matrone wieder.

„Damals, vor sechszehn Jahren, war ich Kammerzofe bei Deiner Mutter, mit welcher ich aus dem kalten Norden hier herüber in's blühende warme Italien gezogen war. Deine Mutter ging ein Engagement unter

als Befestigungen. Hoffentlich wird das Werk, das in drei Jahren vollendet sein kann, nicht zu lange auf sich warten lassen.

Der „Volltauer“ meldet: Die Engländer bieten Frankreich als Entschädigung für die englisch-französische Kontrolle die ständige Präsidentschaft in der Staatsschulden-Commission, deren Kompetenz sichergestellt werden wird, an. Wir sind sicher, Herr Duclerc werde diesen Vorschlag zurückweisen. Frankreich hat in Egypten noch andere Interessen als finanzielle und die Ehrenstelle, welche obendrein von Oesterreich und Italien bestritten würde, könnte Frankreich nicht genügen. Es kann sein, daß Rußland und Frankreich im Vereine binnen Kurzem eine internationale Konferenz zur Regelung der ägyptischen Angelegenheit vorschlagen werden.

Das britische Parlament wurde am 2. d. bis 15. Februar vertagt. Die Thronrede bezeichnet die Beziehungen zu den auswärtigen Mächten als herzliche. Nachdem die Thronrede die Erfolge der militärischen und Marine-Operationen in Egypten constatirt, sagt dieselbe: Die letzten Ereignisse in Egypten erhöhten meine Verpflichtungen gegenüber den ägyptischen Angelegenheiten. Ich werde trachten, meine Pflichten in der Weise zu erfüllen, daß die internationalen Verpflichtungen eingehalten, die successive erlangten Privilegien aufrecht erhalten und consolidirt werden, daß das Wohl des ägyptischen Volkes und die weise Entwicklung seiner Institutionen gefördert und jeder Schritt vermieden werde, der die Ruhe des Orients stören könnte. Ich habe das Vertrauen, daß meine beabsichtigten Pläne und das Ergebnis meiner Beschläge von den Mächten und meinen Allirten je nach den respectiven Beziehungen gegenüber Egypten werden gebilligt werden. Die Thronrede fährt fort: In Folge der von der französischen Regierung und der Legislativversammlung erlaubten Politik hat im Allgemeinen der Handel zwischen England und Frankreich, welcher das materielle Befinden beider Länder begünstigt und die Freundschaftsbände zwischen denselben, die sie glücklicherweise vereinigen, fester knüpft, keine Ausnahme erfahren. Die Thronrede spricht sodann die Befürchtung aus, daß in einigen Theilen Irlands während des nächsten Winters Nothstand sein werde, erklärt ferner, daß die Behörden gegenüber den jüngsten schrecklichen Mordanschlägen in Dublin mit Strenge vorgehen werden, um jedes Verbrechen zu unterdrücken und constatirt schließlich, daß die socialen Verhältnisse in Irland im Allgemeinen sich dennoch gebessert haben.

Granville empfing am 2. d. im Namen der Königin den madagaskischen Gesandten, der seine Creditive überreichte, wie auch dessen Gefolge.

Noch ist in Konstantinopel nichts über die Untersuchung bezüglich des Complots bekannt geworden, nur unbegründete Gerüchte circuliren. Falsch ist die Nachricht, daß noch mehrere Verhaftungen von Beamten erfolgt sind. Die circassischen Gardes wurden nach erfolgter Arretirung ihres Chefs entwaffnet und mit ihren Familien auf einem Schiffe nach Trapezunt gebracht. Die öffentliche Meinung hält noch immer das Complot für pure Erfindung. Das unkluge Vorgehen Rußlands war es, das seine Gegner wider ihn ausnützte. — Die Commission für die montenegrinische Grenzregulirung reisen heute ab. Die Mächte lehnen ab, hiezu Delegirte zu entsenden, so lange eine Einigung zwischen Montenegro und der Türkei nicht erfolgt ist, da die Andeutungen der türkischen Note hierüber zu vage seien.

Der Präfect von Ruffschut, welcher bekanntlich die Verhaftung Jan Koff's in der genannten Stadt verfügt und daraufhin vom bulgarischen Minister des Innern Zaboloff eine Rüge erhalten hatte, wurde nunmehr wegen Mangels an Vorlicht und gewaltthätigen Vorgehens von seinem Amte suspendirt. Zankoff hat sich inzwischen wieder gutwillig in seine frühere Internirungs-Station nach Wraga begeben.

Irland.

Wien, 4. December. Die englische Thronrede bewegt sich in dem, was sie sagt, und in dem, was sie verschweigt, vollkommen innerhalb der Grenzen, welche solchen Actenstücken auch in der continentalen Politik gezogen zu sein pflegen. Während in Irland die Rebellion immer kühner wird und das Feuerschiffen thatsächlich Land und Leute bedroht, constatirt die Thronrede, daß der „socialle Friede“ sich gebessert habe. Wichtiger als das ist jener Passus, der sich auf Egypten bezieht. Der Krieg daselbst ist, wie die Königin — gewiß ohne malitiose Nebenabsicht — sagt, dank der „weisen Freigebigkeit“ des Parlamentes glücklich erledigt worden und die Königin verspricht neuerdings die internationalen Verbindlichkeiten hochzuhalten und jeden Schritt zu vermeiden, der eine Störung der Ruhe im Orient herbeiführen könnte. Das letztere ist eigentlich selbstverständlich, da England sich im Besitze des ihm wichtigsten Punktes im Orient befindet, und somit jede Störung zu perhorresciren Grund hat. Weniger klar ist es, wie die englische Regierung ihre „internationalen Verpflichtungen“ auffaßt und ob alle Mächte, besonders aber Frankreich, mit dieser Auffassung einverstanden sein werden. Die Beziehungen zu Frankreich scheinen denn doch nicht die besten zu sein, da die Thronrede diesbezüglich bloß hervorheben kann, es seien die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen beiden Ländern nicht völlig abgebrochen.

Die Adresse, welche die italienische Kammer als Antwort auf die Thronrede beschloffen hat, ist ein der letzteren würdiges Schriftstück.

Mit demselben Nachdruck, wie die Thronrede selbst, betont sie den Werth einer friedlichen Politik und es ist ein gutes Zusammentreffen, daß der Minister, der die auswärtigen Angelegenheiten Rußlands dirigirt, gerade jetzt in Rom anwesend ist und somit Gelegenheit hat, aus eigener Wahrnehmung die durchaus friedlichen Dispositionen der maßgebenden Vertreter des italienischen Volkes kennen zu lernen. In Rom ist es vielfach bemerkt worden, daß dem zu Ehren des Herrn v. Biers auf der russischen Botschaft veranstalteten Diner von fremden Diplomaten nur die Repräsentanten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns zugezogen wurden und man hat weitreichende Schlüsse aus diesem Umfange gezogen. In Wahrheit mag vielleicht nur der Zufall oder die persönliche Verhinderung eines oder des anderen Mitgliedes des diplomatischen Corps hierbei eine Rolle gespielt haben, allein die italienischen Interessen der diplomatischen Situation meinen, es bedürfte keiner all zu erzwungenen Auslegungen und Combinationen, um zu finden, daß thatsächlich in vielen großen europäischen Fragen Italien und Rußland sich dem deutsch-österreichisch-ungarischen Bündnisse fest angeschlossen haben.

Ausland.

Berlin, 3. December. Fürst Bismarck ist mit seiner Gemalin heute Abends von Vargin hiesher zurückgekehrt.

Paris, 3. December. Die „Agence Havas“ meldet: Der heutige Ministerwechsel in Konstantinopel bedeutet die Rückkehr zu dem, vor der Promulgirung der Verfassung bestandenen Status, demgemäß Said Pascha Großvezir, Ghazi Osman Pascha Kriegsminister mit dem Titel Seraskier wurde. Letzterer Titel war mit dem Bestande der Verfassung aufgehoben.

Konstantinopel, 3. December. Der kaiserliche Hat sagt: „Mein lebhaftester Wunsch ist, das Gedeihen des Landes zu fördern, das Wohl aller Classen der Unterthanen zu sichern, und da ich des Weiteren überzeugt bin, daß Ihre Einfachheit, Ihre von Localität getragenen Bemühungen mir sichere Gewähr dafür sind, daß ich die Verwirklichung dieses Wunsches erreichen werde, übertrage ich Ihnen den Großvezir-Titel.“ Der Hat erwähnt absolut nicht den Namen Achmet Pascha Pascha. — Said Pascha wurde zum Großvezir und Präsidenten des Ministerrathes, und nicht zum Premier-Minister ernannt. Arifi wurde Minister des Aeußern, Ehdid Efendi Finanzminister, Ghazi Osman Pascha Kriegsminister, Hassan Pascha Marine-Minister und Ali Pascha Präsident des Staatsrathes. Die übrigen Minister wurden auf ihren Posten belassen.

General-Verammlung der Siebenrichter.

Hermannstadt, 5. December.

In der heute um 10 Uhr Vormittags eröffneten Sitzung der Generalversammlung der Siebenrichter wurden mehrere Rechnungs-Vorlagen genehmigt und der Weiterverkauf einiger Darlehenshypotheken gutgeheißen, worauf die Sitzung bereits um 10 1/2 Uhr geschlossen wurde.

General-Verammlung der sächsischen Universität.

Nachmittags 3 Uhr trat die Generalversammlung der sächsischen Universität zur Fortsetzung ihrer Verhandlungen zusammen. Vorerst wird das Protokoll über die gestrige Sitzung gelesen und ohne Bemerkung genehmigt.

Der Bericht Namens der finanz-öconomischen Commission über den Antrag des Centralamtes betreffs Weiterverkaufes der Martin Schenker'schen Darlehenshypothek in Neusmarkt. Der Weiterverkauf wird genehmigt.

Der Bericht des Centralamtes über die erfolgte grundbücherliche Einverleibung der Schuldscheine (Referent Bolešch) wird zur befriedigenden Kenntniz genommen.

Der Weiterverkauf der Martin Drend'schen Darlehenshypothek in Hundertbücheln (Referent Zay) wird genehmigt.

Der Antrag des Centralamtes, den § 3 der Instruction für die Cassa-Beamten dahin zu erweitern, daß systemisirte Cassaeingänge im Wege der Post mit dem betreffenden Gelddrucke oder Cassa-Belegungen-Coupon zu documentiren seien, wird dem Antrage des Referenten Bolešch gemäß zum Beschluß erhoben, desgleichen ein vom Referenten Schaffend vorgelegener Antrag deselben Amtes auf Genehmigung des Weiterverkaufes einer Darlehenshypothek in Bogeschdorf.

Das Gesuch des Pfänder-Verwahrers des ehemaligen sächsischen National-Verlagamtes und derzeitigen Pfandleihansalt, Friedrich Hemper, um Bewilligung eines Aufgebotes, wird bis zur Ergänzung der Acten von der Tagesordnung abgesetzt.

Der Bericht über den Antrag des Centralamtes, betreffend die Genehmigung des Weiterverkaufes einer Darlehenshypothek und Abschreibung des uneinbringlichen Restes. Der von der Commission befürwortete Antrag wird angenommen.

Ueber Antrag der finanz-öconomischen Commission wird der Friedrich Amlacher'sche Zinsenrückstand im Betrage von 63 fl. 9 kr. abgeschrieben. Ueber den Bericht Namens der Schulcommission Bericht über die Wiedereröffnung der Mühlbacher Gewerbeschule. Die erfolgte Flüssig-

machung der Dotation wird zur Kenntniz genommen und wird die Bifitation der Schule vorchriftsmäßig stattzufinden haben.

Zum Vertrauensmann für Hypothek-Darlehens-Angelegenheiten in der Bistritzer Gegend wurde Dr. Theodor Filkeni gewählt.

Die nächste Sitzung wird seinerzeit bekannt gegeben werden.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 6. December.

(Personalnachricht.) Sr. Excellenz der Herr Militär-Commandant FML. Freiherr v. Schönfeld ist heute Früh hier eingetroffen.

Herr Basilius Szabó, k. ung. Honvéd-Regiments-Arzt i. P., durch seine hiesige frühere 29jährige ärztliche Praxis und aufopfernde Menschenfreundlichkeit in allen Kreisen Hermannstadts rühmlichst bekannt und hochgeachtet, hat sein Domicil wieder nach Hermannstadt verlegt. Wir und mit uns viele seiner aufrichtigen Verehrer heißen den wackeren Priester Aeskulap's herzlich willkommen. — Der k. Rath und Temesvarer k. ung. Finanzdirector Herr Stefan Tuzkóvy, welcher seit einigen Tagen hier weilte, um Abschiedsbesuche zu machen, begibt sich heute mit seiner liebenswürdigen Familie nach Temesvar.

(Amtliche Correspondenz mit der Geisterwelt.) Im Expedite des k. ung. Ministeriums für Cultus und öffentlichen Unterricht muß es auch in erster Zeit heiter zugehen. Es werden nämlich aus dem genannten Ministerium noch immer amtliche Zuschriften an den bereits vor etwa zwei Jahren hier verstorbenen Director der Hebammen-Lehranstalt, Dr. Lukas Mikulicz, adressirt. Das Komische an der Sache ist aber, daß die betreffende Stelle von dem nämlichen Ministerium bereits seit längerer Zeit provisorisch besetzt wurde.

(Schadenfeuer.) Im Fric'schen Hause (Bruckenthalgasse) geriethen gestern Abend Hodelspane in Brand. Bei den vielen leicht entzündlichen Objecten, wie solche in Tischlerwerkstätten vorhanden, war die Gefahr keine gewöhnliche, da selbst der Treppenaufgang Feuer gefangen hatte. Die freiwillige Feuerwehr war rasch zur Hand und arbeitete so rüstig, daß der um 9 1/2 Uhr von den Hornisten signalisirte Brand gegen 11 Uhr bewältigt war.

(Thurmuh.) Seit gestern verkündigt unsere neue Thurm-uhr uns die Stunde mit der kleinen Glocke, da der neue Helm der großen Glocke schon zugrunde gegangen ist und abgenommen werden muß. Die theure Arbeit der Glockenumhängung war mindestens ungenügend.

(Blut-Regen.) Am Dienstag der vorigen Woche fiel in Bistritz ganz roth gefärbtes Regenwasser, so daß manche Leute meinten, das Ziegeldach oder die Dachrinne habe daselbst so roth gefärbt. Es ist dieser Blutregen eine seltene Naturerscheinung, über deren Entstehung selbst die Naturforscher nicht im Reinen sind. In Bistritz ist diese räthselhafte Erscheinung aber schon vielseitig gelöst worden. „Der Himmel weint blutige Thränen über das jetzige Treiben der Menschen auf Erden.“ hat der eine gesagt, während ein altes Mütterchen aus diesem Blutregen endlose Kriege und Blutvergießen prophezeit.

(Journalistisches.) Mit 1. Januar wird statt des „Remere“ unter Leitung des bisherigen Redacteurs Josef Malik unter dem Titel: „Székely Nemzet“ ein neues politisches Organ der liberalen Partei, wöchentlich viermal in Csépi-Szent-György erscheinen. Unter den Mitarbeitern werden Joka, Békics, Dr. Csiky, Alexander Hegedüs, Emerich Viji, Alexius Jakab und Cornel Abranyi genannt.

(Belletristisches.) Heft VI. der im Budapesterverlage von Wilkencs und Waidl erscheinenden ungarischen illustrierten Zeitschrift „Ország-Világ“ zeichnet sich durch reichen und abwechslungsreichen Inhalt aus. Es finden sich darin: „Das einzige Mittel“, vorletzte Seite des vorzüglichen Romans von Cornel Abranyi jun. — „Sommer-Regen“, herzige kleine Skizze von Julius Kubonyankó. — Die interessante Novelle „Blumheim“ von Melanie Remin, naht gleichfalls ihrer Vollendung. — Vieles sind die Gedichte: „Düffel Gabó“ von Aladar Benedek und „Ach war' Dein Busen ein Meer“ von Aladar Halas. — „Was wird aus uns“ ist ein höchst beachtenswerther Artikel von Stefan Apathy jun. und eine brillante Studie ist „Somlyó“ von Solomon Székelynépessy. — Das Porträt der Künstlerin Jolca Muncacsy-Jeleki erscheint in Begleitung einer ausführlichen Lebens- und Charakter-Schilderung vorgeführt. — Die Illustrationen sind meisterhaft ausgeführt und werden von keinem ausländischen Blatt übertroffen. — Es seien hievon erwähnt: „Im glücklichsten Alter“, — „Hegoland“, — „Semi bei dem todtten Wallenstein“, ferner drei Landschaftsbilder aus Bosnien und „Die heiligen Eichen der Urvina Planina in Serbien.“ Wir empfehlen wiederholt dieses treffliche und ausgezeichnete illustrierte Blatt der Aufmerksamkeit unserer Leser.

(Ein englischer Diplomat als Cymbalspieler.) Der englische Militär-Attaché Mr. Primrose, der anlässlich der Hofjagden seit etwa drei Wochen in der Hauptstadt weilte und seit längerem der ungarischen Musik, Kunst und Literatur ein lebhaftes Interesse entgegenbringt, hat seinen dormaligen Aufenthalt in Budapest dazu benützt, um in einer dortigen Instrumenten-Handlung ein Pedal-Cymbal zu kaufen, welches specifisch ungarisches Instrument er so liebgewonnen hat, daß er beschloß, das Spiel auf demselben zu erlernen. Mr. Prim-

nur ihr Auge glühte in unheimlich leuchtendem Feuer. Als dein Vater die Marchesa erblickt hatte, eilte er ihr entgegen und suchte ihre Hand zu ergreifen. Doch diese wehrte ihn ab und ging mit leichten, lautlosen Schritten bis in die Mitte des Zimmers, von wo aus sie Deine Mutter erblickte, die mit gespannten, ängstlichen Blicken den Bewegungen der Marchesa gefolgt war.

„Also das ist die berühmte Theaterprinzessin?“ ließ sie sich mit kaltem Spotte in italienischer Sprache vernehmen. In den Augen Deines Vaters bligte es auf und in dem Antlitz Deiner Mutter zeigte sich ein schmerzlicher Zug. — „Wo ist denn das neugeborene Kind, die Frucht Deines — Leichtsinnes?“ . . . „Mutter!“ schrie Dein Vater wild auf und preßte die Hand auf sein laut pochendes Herz.

„Bis nun kannst Du mich so nennen,“ sagte die Marchesa mit eifriger Ruhe, „aber wisse das, wenn Du den verhängnißvollen Schritt ohne meine Einwilligung gethan, hast Du das Recht verwirkt, mich so nennen zu dürfen.“ . . . In Zornern Deines Vaters kochte und siedete es. Er hatte die Hände frampfhaft geschlossen, doch beherrschte er sich. Mit stolzer Verachtung blickte er auf die Marchesa. Und wenn dies eintreten sollte, habe ich nicht viel verloren,“ sagte er erregt, indem er das schöne Haupt stolz erhob.

„So?! — Also wegen einer hergelaufenen Theaterprinzessin gibst Du so leicht Deine Mutter auf? Deine Mutter, die Dich vom ersten Augenblicke Deines Lebens gepflegt, die mit Langmuthigkeit auf jeden Deiner Athemzüge lauschte und für Dein Glück und Wohlergehen die innigste Theilnahme zeigte!“ — Dein Vater hatte sich während dieser, mit theatralischem Pathos gesprochenen Rede von der Marchesa verächtlich abgewandt und als diese geendigt, sagte er mit ruhiger, unmerklich vibrirender Stimme:

Signora! Wenn nur der zehnte Theil wahr wäre von dem, was Sie vorhin sprachen, würde ich Sie bitten mit den wärmsten Worten, deren ich nur fähig wäre, in eine Verbindung mit meiner einzigen, theuern Marghit einzuwilligen. Nachdem dies jedoch nicht der Fall ist, so thue ich, was mir mein Herz eingibt, was mir Ehre und Gewissen gebieten, ohne Sie im Geringsten um Ihre Ansichten zu fragen!

Die Marchesa sandte während dieser Worte giftige, glühende Blicke, bald auf Deine Mutter, bald auf Deinen Vater, und als dieser geendigt, rief sie mit leidenschaftlicher, gellender Stimme: „Das sagst Du mir?! — Nun wohl! So höre die letzten Worte Deiner Mutter,“ und mit erhobener Stimme fuhr sie fort: „Verflucht sollst Du sein mit sammt dieser Person!“ und dabei deutete sie auf Deine Mutter. „Verflucht sammt diesem unglücklichen Geschöpf“, welches Deine Schande hinausgeschrien wird in die weite Welt, verflucht sollst Du sein und keine Ruhe finden, so lange Du den Worten Deiner gewesenen Mutter gedenkst!“ Ein schwacher Schrei ließ sich von dem Himmelsette vernehmen und diesem folgte bald ein kräftigerer, ausgestoßen von der Marchesa. Dein Vater hatte dieselbe mit nerviger Faust ergriffen und heftig aus dem Zimmer geschoben. Nun eilte er zum Bette Deiner kranken Mutter und lauschte in ängstlicher Spannung den schwachen Zügen derselben. Plötzlich öffnete die Kranke die trüben Augen und mit verlöschender Stimme hauchte sie leise: „Lebe wohl, Carlo! . . . Gib Marghit den — letzten — Kuß — von mir . . . Lebe — wohl!“ — geliebter Mann . . . Auf Wie — der — sehen! . . . Ihre Stimme erlosch und Dein Vater ergriff nur mehr die kalte, eiserne Hand — in sich zusammen-schauernd. Da erfaßte ihn ein namenloser, wilder Schmerz. Er preßte seine Lippen auf den farblosen Mund und in herzerreißenden Tönen jammerte er: „Marghit! Süße, theuere Marghit!“ — Blicke nur einmal auf, laße mich nur einmal nur in Deine lieben Augen sehen! Marghit! Hörst Du nicht! . . . Doch die starre, bewegungslose Leiche gab keinen Laut von sich. Der liebliche kleine Mund hatte sich auf ewig geschlossen — Du hattest keine Mutter mehr.“ (Fortsetzung folgt.)

Der Selige.

Humoreske nach dem Ungarischen des Alexander Balázs.

(Schluß.)

„Aber bitte, mach' endlich auf!“ wiederholte meine Frau ungeduldig. Erst nach einer längeren Pause ließ ich sie herein und sagte:

„Was willst Du?“

„Welche Frage! Und welcher Ton? Also Du hast Dich noch nicht umgekleidet?“

„Nein, ich habe jetzt keine Lust mehr, in's Theater zu gehen!“

„Welche neue Manier und tyrannische Raunenhaftigkeit ist das? Der Selige hat sich so was nie, nie erlaubt!“

„Bite also Deinen Seligen, daß er Dir den Arm reicht und Dich in's Theater führe. Ich bleibe zu Hause, und damit Punctum.“

Ich warf mich in einen Lehnstuhl.

„Aber Julius, Du sprichst irre. Clementine wartet auf uns!“

„Des Wartens wird sie schon überdrüssig werden. Uebrigens ist es gut, daß sie erwähnt wird. Mir gefällt diese Frau nicht. Ich will nicht, daß Du mit ihr Freundschaft pflegst. Verstanden? Ich will es nicht und verbiete es Dir!“

„Wortlos starrte mich meine Frau an, als ob sie sich fragen wollte: Was kann hier geschehen sein? Als ob der Selige sprechen würde?“

„Aber ich bitte Dich, mein Lieber, Du beurtheilst sie falsch!“

„Ach, langweile mich nicht. Ich dulde es nicht, und damit Punctum! Dann habe ich Dir noch zu sagen, daß wir in einigen Tagen auf's Land ziehen werden.“

„Auf's Land?“

„Zunächst, auf's Land und zwar für immer. Ich selbst will die Bewirthschaftung meines Gutes übernehmen!“

„Aber, lieber Mann, Du weißt, daß ich im Winter den Land-aufenthalt nicht leiden kann. Ich werde dort vor der Zeit grau! Du liebst mich nicht mehr! Vielleicht liebtest Du mich nie, Du Herzloser?“ rief sie weinend.

Während warf sie das Bild des Seligen auf die Erde und suchte ihr Tagebuch in dem leeren Fach; und als sie es selbstverständlich nicht finden konnte, überzeugte sie sich, daß sie entlarvt war.

Mit vor Scham und Furcht geröthetem Gesichte näherte sie sich mir, ihre von Thränen benetzten schönen Augen unschlüssig auf mich richtend.

rose nimmt denn auch in der That bei dem bekannten Gymnastiker Bertol Unterriht und hat es schon — da er auch sonst tüchtiger Musiker ist — zu ziemlicher Fertigkeit auf diesem beliebten Zigeuner-Instrument gebracht.

(Eine gestohlene Kirchturmlöcke.) In der Nacht zum 24. v. M. wurde, wie berichtet wird, aus dem Kirchturme zu Prodersdorf, bei Kis-Marton, die drei Centner schwere Glocke gestohlen. Diese war mit der Jahreszahl 1621 und mit der Inschrift „In honorem beatae Mariae virginis“ versehen. Bei der Ausführung dieses frechen Diebstahls waren natürlich mehrere Personen theilhaftig, welche die schwere Glocke mittelst Wagens fortgeschafften. Die eifrigsten Nachforschungen, die unverzüglich nach den Thätern eingeleitet worden sind, blieben bisher ohne Erfolg.

Die zwischen Sorofjar und Budapest verkehrende Carriolpost wurde am 2. d. Abends bei Nagkut in der Nähe Budapests ausgeraubt; man fand den Postwagen zertrümmert, den Postkutscher und einen Mann aus Sorofjar, der als Bedeckung mitfuhr, im Straßengraben ermordet. Im Postwagen befanden sich viele Geldbündel, da mehrere Steuerämter die bei ihnen eingeflossenen Gelder an die Haupt-Staatscasse abführten. Die Räuber stürzten den Wagen um und öffneten denselben von unten, da die Wagenbedeckung aus Eisen war und ihren Angriffen widerstand. Zufällig wurden sämtliche Steuergelder in einen Winkel gepreßt und blieben unbeachtet, alle Privatbindungen aber sind geraubt. Die Höhe des Schadens ist noch unbekannt. Eine Gerichts-Commission hat bereits den Thatbestand aufgenommen. Nach den Näheren wird gefahndet.

(Pomologische.) Heft XI. des 3. Jahrganges der von Paul Villast redigirten und im Verlage von Wilkens und Wahl in Budapest erscheinenden ungarischen Fachschrift für Pomologie und Küchengärtnerie bringt Beiträge von Alexander Mednyanski, vom Redacteur, ferner vom Donabern August Balogh, dann von Karl Tamasy, Franz Bartha, Paul Sparjam, Julius Seyer, Josef Csofas, schließlich Miscellen und einen Katalog der Gärtnerei der Kesthelyer k. u. landwirthschaftlichen Lehranstalt.

(Union-Bank.) Am 30. November 1882 betrug der Lagerstand in den Lagerhäusern der Union-Bank 16,320,940 Kilogramm, im Versicherungswerte von 4,821,300 fl.

(Unglücksfall im Circus.) Im Circus Krembsjer in Prag ereignete sich am 1. d. Abends ein Unglücksfall, der leicht einen eben so tragischen Verlauf hätte nehmen können, wie die jüngste Katastrophe der Witz Jephora im Circus Reuz in Berlin. Die achte Programm-Nummer der Vorstellung bildete die Vorführung des Poms „Bibi“ aus dem Marstalle des Grafen Nikolaus Esterhazy (er soll früher der Erzherzogin Valerie gehört haben und von deren kleinem Mohren geritten worden sein) durch den kleinen Willy Krembsjer. Der gewandte Knabe hatte das Thier bereits in der Campagneschule geritten und wollte es nur noch zwingen, auf die Hinterbeine niederzugehen. Der Poms widersetzte sich mehrmals, endlich aber überschlug er sich mit seinem jugendlichen Reiter. Entsetzt blickte das Publicum hinab — man sah den Knaben regungslos daliegen. Das Pferd wurde rasch wieder auf die Beine gebracht, der Knabe aber mußte von den Stallmeistern halb bewußtlos vom Plage getragen werden. Das Publicum war selbstverständlich durch den bedauerlichen Zwischenfall in nicht geringe Aufregung versetzt, aber die Vorstellung nahm ihren ungehörteten Verlauf. Nach einer späteren Nummer erschien, da die theilnehmenden Anfragen um das Befinden des gestürzten Knaben immer häufiger wurden, ein junger Mann und verkündigte in czechischer Sprache, daß dem jungen Willy nichts geschehen sei und derselbe sich gleich zeigen werde. Der Knabe wurde auch, bereits ungekleidet, in die Manege getragen, wo er sich dem Publicum zeigte und mit lebhaftem Beifall empfangen wurde.

(Einen eigenartigen Vorschlag) zur Bekämpfung der Damenmode, Vögelleichen auf den Hüften zu tragen machte jüngst, wie man aus Münster i. W. schreibt, der Vorsitzende des dortigen Thierschutzvereins. Derselbe erklärte: „Wir setzen einen Preis aus für das beste einlaufende heisende satirische Gedicht, welches wirksam genug erscheint, die Vögel von den Hüften der Damen zu verschrecken. Dieses Gedicht werden dann, wie zu erwarten steht, alle Zeitungen aufnehmen und im Interesse des Thierschutzes verbreiten. Der Preis besteht in einem Exemplar des reich illustrierten Prachtwerkes: „Westfalens Thierleben in Wort und Bild, herausgegeben von der zoologischen Section für Westfalen und Lippe.“ Die Gedichte sind unter der Bezeichnung „Thierschutz“ bei der Thorcontrole des hiesigen zoologischen Gartens bis zum 15. December einzureichen und wird das Weitere hierüber bekannt gemacht werden.“ Ob es hilft? Mode muß bekanntlich homöopathisch behandelt werden und ist nur durch — Mode zu vertreiben!

(Ein coulanter Chemann.) Aus Paris schreibt man: Ein in hiesigen russischen Kreisen sehr bekanntes Ehepaar sollte in einigen Wochen seine silberne Hochzeit feiern; die Braut befand sich noch für einige Tage in ihrer Villeggiatur zu Nizza, und ihr Philemon erwartete sie in seinem Vaterlande, als er plötzlich, statt die Ankunft des geliebten Gegenstandes begrüßen zu können, ein folgendermaßen abgefaßtes Telegramm empfing: „Ich habe noch so viel Neigung für Dich, um Dir offen zu gestehen, daß ich — einen Anderen liebe. Ich hoffe, Du wirst mir die Scheidung und außerdem, in Erinnerung auf die 25 Jahre des

Järtlich hob ich das Bild von der Erde auf und sagte: „So behandelst Du Deinen Seligen? Das verdient er für sein Zartgefühl, seine Güte und Zuverlässigkeit! Verzeihen, Herr Professor, für diese Behandlung! Es wird nicht wieder vorkommen, das verspreche ich, Ihr Nachfolger! Von diesem Augenblicke an sind Sie mein Seliger!“ „Mein Tagebuch! Wo ist mein Tagebuch?“ schrie meine Frau fast außer sich.

„Ihr Tagebuch! Das ist hier!“ sagte ich mit satanischer Ironie, daselbe zeigend.

„Gib es mir zurück! Mein Tagebuch will ich wieder haben!“ schrie sie, mit den Fäßen kampfend.

„Oh!“ sagte ich, das Geforderte in die Tasche steckend. „Erst will ich es genau durchlesen, studiren und zwar nur deshalb, damit ich dem berühmten Seligen in Allem ähnlich sein kann. Du sagtest ja selbst, daß es Dein heiligster Wunsch sei, und Dein Wunsch ist diesmal Befehl!“

Während ich sprach, zeigte sie ein so ergebendes und reumüthiges Gesicht, daß ich überzeugt war, sie erkenne ihre gänzliche Niederlage. „Julius, kannst Du mir verzeihen?“ sagte sie, ihre Händchen faltend, und sah mich mit einem Blicke an, der Steine hätte erweichen können.

„Wir werden sehen, wie Sie sich betragen werden, meine Dame!“ „Verbreune wenigstens das abscheuliche Tagebuch... Ich schäme mich zu Tode!“

„Diese Dummheit werde ich nicht begeben; der Mensch soll die Recepte nie vernichten, welche ihm nützlich waren. Uebrigens will ich mich ganz nach dem Muster dieses großen Mannes bilden, und dazu ist es das beste Lehrbuch!“

„Also Du willst es nie vernichten?“ seufzte sie, meine Hand fassend. „Nach zehn Jahren!“

„Das bedeutet ja so viel als nie!“

„Also nie! Ob ich es jedoch studiren werde, hängt ganz von Dir ab!“

Gott sei Dank, daß ich es nie zu studiren brauchte!

Glückes, die wir mit einander verlobt — ein anständiges Capital bewilligen.“ Ueberrascht soll der alte Chemann sofort folgende eben so kurze als unghaltig Antwort telegraphisch mitgetheilt haben: „Gewähre Scheidung und 100,000 Rubel; wünsche nichts weiter, als den Namen des Antiquars zu erfahren.“

(Im Spielhause von Monte-Carlo) explodirte am 27. v. Abend gegen 9^{1/2} Uhr eine Dynamitpatrone, welche die Eingangsthüre in Stücke riß. Der Knall hatte in dem Saal einen ungeheuren Schrecken verursacht; die Spieler rannten wie wahnsinnig durcheinander und einige liefen zu den Fenstern, um hinaus zu springen. Namentlich war es das Gefreisch der anwesenden Damen, welches die Panik noch vermehrte. Zum Glück wurde das Gas nicht ausgelöscht und eine ruhigere Stimmung griff allmählig wieder Platz, nachdem ein Individuum, das man ohne weitere Beweise für den Missethäter hielt, verhaftet worden war. Es ist dies ein Italiener, der zu einer zweideutigen Spielgesellschaft gehört. Die Patrone, in der Größe einer Orange, war mit einer brennenden Lunte zwischen die Doppelthüren links gelegt worden und hatte diese zuerst gesprengt. Ein Saalhüter war von einem der stürzenden Flügel mitgerissen und schwer verwundet worden. Es wird hervorgehoben, daß die Angestellten des Spielhause sämtlich auf ihren Posten blieben und unverweilt dafür Sorge trugen, daß die Einlagen bei Seite geschafft und ihren Eigentümern zurückerstattet wurden. Jedenfalls ein ganz eigenthümlicher Veruch, die Spielbank zu sprengen.

(Schickal einer Schenkung.) Fürst Filangieri, Enkel des von 1848 und 1849 her bekannten neapolitanischen Generals und Commandeurs des Theresien-Ordens, hatte der Stadt Neapel, so erzählt der dortige „Pungolo“, sein prächtiges Museum, geschenkt. Alle Blätter priesen diese Hochherzigkeit, der städtische Ausschuß überbrachte dem Fürsten in corpore den Ausdruck der Dankbarkeit seiner Mitbürger und Alles schien auf das Beste geordnet. Da mißfiel sich die Steuerverwaltung in die Sache und schrieb dem Fürsten für seine Schenkung eine Besitz-übertragungssteuer von 300,000 Lire vor. Fürst Filangieri wendete sich in Folge dessen persönlich an den Finanzminister mit folgender Erklärung: „Der Fiscus will von mir 300,000 Lire für das Museum, welches ich der Stadt Neapel geschenkt habe. Nun werde ich die Sache so machen: die Stadt wird, so leid es mir thut, das Museum nicht bekommen. In Paris sind mir dafür drei Säle des Louvre angeboten und ich werde das Anerbieten annehmen. Eine Aufschrift soll aber verkünden: Dieses Museum war für die Stadt Neapel bestimmt, aber der italienische Fiscus hat den Eigentümern genöthigt, dasselbe in das Ausland zu schicken.“ Der Minister hat nun versprochen, den Kammern ein Gesetz vorzulegen, durch welches Schenkungen dieser Art steuerfrei werden sollen.

(Zu den schrecklichen Stürmen,) welche je über Westindien dahinbrauten, zählt derjenige, welcher am 8. October d. J. Buella Abajo auf Cuba zu einer Stätte des Unglücks machte. Genauere Berichte aus dem fast gänzlich zerstörten Pinar del Rio sagen hierüber: Am 7. October war die Luft erdrückend schwül und feucht, die Hitze fast erstickend; schwere bleisarbene Wolken hingen am Horizont, und von Zeit zu Zeit entluden sich starke Gewitter. Am Nachmittage des 8. October zeigte das Barometer 74.65 und um 5 Uhr begann die Gewalt des Orkans, dem ein heftiger Wind vorausgegangen war, sich fühlbar zu machen. Der Regen stürzte in sintfluthiger Menge nieder; Bäume wurden wie Strohhalme geknickt, entwurzelt, in die Luft gehoben und nach allen Richtungen umhergeschleudert. Die tödlich ershrockenen Einwohner flohen aus ihren Häusern, deren Dächer abgerissen wurden und wilde Thiere liefen mit zahmen auf den Feldern im Wirrwarr umher. Dann trat plötzlich eine halbwindige Stille ein; kein Regentropfen fiel mehr und auch der Sturmwind hatte zu wüthen aufgehört, doch schon um 9^{1/2} Uhr kehrte er wieder und zwar mit verdoppelter Kraft. Entwurzelte Palmen führten allenthalben aus der Luft nieder, und das Gefreisch der Verwundeten und Stöhnenden mißte sich betäubend mit dem Rausen des Sturmes. Steinerne Gebäude wurden dem Erdboden gleichgemacht und Menschen wie Baumblätter durch die Luft geschleudert. Erst am 9. October früh 2 Uhr hörte das Toben des Sturmes auf. In San Juan und Martinez sind 1500 Speicher und Wohnungen zerstört worden, und 300 in Hacienda dei Valle; 75 Procent der Häuser von Consolacion del Sur lagen in Trümmern, ebenso die jenigen der Municipalität von San Luis. Im Districte Oriana sind nicht weniger als 2000 Häuser und Tabakspeicher eingestürzt. In San Jose sieht kein Wohnhaus mehr. Die Wege sind durch gefallene Bäume unpassierbar gemacht und von Gebirgsbächen zerwühlt; die Brücken sind fortgerissen, und eine große Menge von Hauschieren hat den Tod in den Wellen gefunden. Die Feldfrüchte und die Tabaksernte sind vollständig vernichtet, und im reichsten Theile Cubas starbt der Bevölkerung der Hunger entgegen. Wie viele Menschenleben in dem Sturme zu Grunde gegangen, war beim Abgang der Berichte noch nicht annähernd festgestellt, doch dürfte die Zahl derselben, dem schrecklichen Ereigniß entsprechend, keineswegs unbedeutend sein.

(Inhalt der Wiener Hausfrauen-Zeitung Nr. 48.) Ein heikles Capitel. Von C. Wahlheim. — Das Necken. Von Henriette Kühne-Harfort. — Vereinsnachrichten. — Fragen und Antworten. — Correspondenz der Redaction. — Ärztliche Correspondenz. — Offener Sprechsaal. — Für Haus und Küche. — Für kunstgeübte Frauenhände. Von P. Kabilta. — Menu. — Album der Poesie: Scherz und Ernst. Von J. M. Toskalo. — Literatur. — Räthsel-Zeitung. — Schach-Zeitung. Redigirt von Ernst Falkbeer. — Feuilleton: Was sollen wir lesen? Von Ellis. — Zuserate.

Rechnung

über die Einnahmen und Ausgaben der am 3. December stattgefundenen Wohlthätigkeits-Vorstellung zu Gunsten des Vereines vom „rothen Kreuze“ Filiale Hermannstadt.

Einnahmen: 14 Vogen im I. Rang à 3 fl. 50 kr., 49 fl.; 3 Vogen im Parterre à 3 fl., 9 fl.; 4 Vogen im II. Rang à 2 fl., 8 fl.; 3 Fremdenlogensitze à 1 fl., 3 fl.; 35 Sperrsitze à 60 kr., 21 fl.; 12 Stehparterre à 40 kr., 4 fl. 80 kr.; 35 Parterresitze à 30 kr., 10 fl. 50 kr.; 25 Galleriesitze à 20 kr., 5 fl.; Summe 110 fl. 30 kr.

Überzahlungen: Se. Hochwohlgeborn Herr Dergepan Friedrich Wächter 6 fl. 50 kr.; Herr Comitatscassier Otto Herberth 1 fl. 50 kr.; Herr Regimentsarzt Dr. Kreuzer 1 fl.; Herr Rosenthal 40 kr.; Herr Sor 40 kr.; Gesamtsumme der Einnahmen 120 fl. 10 kr. Ausgaben: Theaterzinsen 15 fl.; Musik 12 fl.; Theatermeister 10 fl.; Beleuchtung und Theaterreinigung bei Proben und Vorstellung 9 fl.; Souffleur und Rollenstreifen 6 fl. 50 kr.; Schneider 6 fl.; Theatergeleit 6 fl.; Requisiteurin 5 fl. 6 kr.; Costüme 2 fl. 50 kr.; Damen-Friseurin 2 fl. 50 kr.; Herr-Friseur 2 fl. 50 kr.; Bücher sammt Postporto 2 fl. 28 kr.; Injectionsgebühr 1 fl. 90 kr.; Billeteurin 1 fl. 70 kr.; Puder und Schminke 1 fl. 28 kr.; Botengänge und diverse Kleinigkeiten 1 fl. 10 kr.; Summe der Ausgaben 85 fl. 32 kr.

Es ergibt sich sonach folgendes Resultat: Gesamtsumme der Einnahmen 120 fl. 10 kr.; hiervon die Ausgaben 85 fl. 32 kr.; Reinertrag 34 fl. 78 kr.

Die Rechnungen erliegen zu Jedermanns Einsicht beim Comitatsamte. Hermannstadt, am 5. December 1882.

Öffentlicher Dank.

Sämmtlichen Damen und Herren, welche bei der am 3. d. M. stattgefundenen Wohlthätigkeits-Vorstellung mit größter Bereitwilligkeit mitgewirkt haben, ferner Frau Nadler für das unentgeltliche Inspiciren, sowie der Buchhandlung Schmiedele für das gefällige Besorgen der Vormerkungen wird hiemit der öffentliche Dank ausgesprochen. G. Binder. Guido v. Putkovski.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. December. (Ung. T.-C.-B.) Das Abgeordnetenhaus acceptirte in der Specialberatung die Budgets des Ministerpräsidentiums, des Ministers a latere, des kroatischen, sowie des Ministeriums des Innern. Morgen folgt die Verhandlung des Budgets des Finanzministeriums.

Wien, 5. December. (Ung. T.-C.-B.) Der Finanzminister legte das Budget pro 1883 vor. — Erforderniß: 491,881,215; Bedeckung: 460,218,810; Abgang: 31,662,405. Die Regierung bringt mehrere Vorlagen ein zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage. — Ministerpräsident Taffe kündigt Vorlagen betreffs Tirols und Krains an. Die Rede fand Beifall beim ganzen Hause.

Paris, 5. December. (Ung. T.-C.-B.) Louis Blanc ist in Cannes schwer erkrankt.

Kairo, 5. December. (Ung. T.-C.-B.) Die Demission des Cabinets ist unmittelbar bevorstehend.

Geschäfts-Ausweis der Hermannstädter allgemeinen Sparcasse pro November 1882.

Table with columns for Cinnahmen (Einnahmen) and Ausgaben (Ausgaben) listing various financial transactions and their amounts in florins and kreuzers.

Marktbericht.

Hermannstadt, 5. December. Weizen, per Hektoliter, besser Qualität fl. 6.60, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 5.80, Halbschrot, besser, fl. 5.40, mittlerer fl. 5.—, mindester fl. 4.60, Korn, besser fl. 4.60, mindester fl. 4.20, Gerste, besser fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—, Hafer, besser fl. 2.30, mindester fl. 2.10, mindester fl. 1.90, Kukuruz fl. 1.10, Erdäpfel fl. 1.50, Mittermehl per 100 Kilo fl. 14.—, Semmelmehl fl. 13.—, Weispmehl fl. 11.—, Sirke fl. 12, Hen, per 100 Kilo, gebundenes fl. 2.—, ungebundenes fl. 1.80, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.50, weiches fl. 3.—, Kerzen, per Kilo fl. 60, Seife fl. 40, Rindfleisch fl. 44, in der Militärbank fl. 46.

Als Verlobte

empfehlen sich allen Verwandten und Freunden bestens Bertha Garbera und Karl König.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse.

Table listing telegraphic market prices for various commodities like wheat, rye, and oil, with prices per 100 kilograms.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. December 1882

Table listing stock and bond prices in Budapest, including gold and silver bonds, and various bank shares.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 5. December 1882.

Table listing stock and bond prices in Vienna, including gold and silver bonds, and various bank shares.

M. 3. 8653/1882.

[996] 1-3

Rundmachung.

Der k. ung. Herr Steuer-Inspector des Hermannstädter Comitates hat unter Z. 6702/1882 die executive Eintreibung aller am Schlusse des Monats November l. J. noch nicht eingezahlten Steuern, Gebühren und sonstigen finanziellen Forderungen angeordnet.

Demzufolge wird gegen alle jene, welche mit einem Rückstande an Steuern, Gebühren, Handelskammerbeiträgen, Militärlagen, sowie Comitatsstrafenbau- und Kirchen-Umlagen aushaften, das executive Verfahren eingeleitet.

Indem Dieses zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird, wird gleichzeitig bekannt gegeben, daß jene Pfandstücke, welche binnen 14 Tagen vom Tage der vorgenannten Pfändung nicht ausgelöst werden, im Wege öffentlicher Versteigerung veräußert werden. Als Vorkaufstermine werden vorläufig bestimmt der 19., 20., 22. und 23. December l. J.

Hermannstadt, am 1. December 1882.

Der Magistrat.

M. 3. 8451/1882.

[994] 1-2

Rundmachung.

Behufs Beistellung der für die Stadt Hermannstadt im Jahre 1883 erforderlichen Militär-Vorspanns führen wir Freitag den 15. December 1882, Früh 9 Uhr, im Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause eine Minuendo-Vocitation stattfinden, wozu mit dem Bemerkten die Bestätigung geschieht, daß die Vertragsbedingungen bis dahin im Bureau des städtischen Vorspanns-Commissariates eingesehen und ebenort auch schriftliche Offerte bis zum Tage der mündlichen Vocitation abgegeben werden können.

Hermannstadt, am 30. November 1882.

Der Magistrat.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 16. bis 30. November 1882 Verstorbenen:

- Den 16. Maria Winter, Tagelöhnerin aus Arbeggen, 11 J., Blattern, Franz-Joseph-Würger-Spital. — Schwester Maria, Schuhmacher, 64 J., röm.-kath., Zellgewebeverfertiger, Franz-Joseph-Würger-Spital. 17. Leopold Kiselef, Notar aus Jaroschnowitz (Mähren), 39 J., röm.-kath., Tuberkulose, Fr. J.-B.-Spital. — Hugo, Sohn des Schuhmachers Mich. Dengel, 1 J. 8 M., evang., Tuberkulose, Elisabethgasse Nr. 74. 18. Samuel Hardtmann, Schuhmachermeister, 69 J., evang., Schlagfluß, Elisabethgasse Nr. 13. 19. Elfrida, Tochter des Branntweinbrenners Gottfried Seibold, 1 J., evang., Fraisen, Berggasse Nr. 15. — Sarah Wotzner, Deconomefrau, 79 J., evang., Lungenerkrankung, Pechgasse Nr. 3. 20. Karoline Jolic, Hauptmanns-Gattin, 41 J., röm.-kath., Blutarmuth, Saggasse Nr. 11. 21. Der todtgeborene Knabe des Tagelöhners Petrus Petrus, Sagthorngasse Nr. 159. 22. Rosalie Hoffmann, General-Intendantens-Gattin, 57 J., gr.-kath., Fieber, Peltauergasse Nr. 4. 23. Regine Knall, Tagelöhnerin aus Tobsdorf, 27 J., evang., Zuckerharnruhr, Fr. J.-B.-Spital. 24. Theresia Barabas, Tagelöhnerin, 78 J., röm.-kath., Franz-Joseph-Würger-Spital, Herzzeiler. — Wilhelm Neudörfer, Photograph, 53 J., evang., Tuberkulose, Peltauergasse Nr. 25. — Wilhelmine, Tochter des Tischlers Michael Drotteff, 4 M., evang., Blattern, Rosmaringasse Nr. 13. — Rebekka Korenz, Hebammen, 82 J., evang., Altersschwäche, Fr. J.-B.-Spital. — August Wittermann, Normallehrer, 44 J., röm.-kath., Lungenerkrankung, Quergasse Nr. 41. 25. Victor, Sohn der Sophie Schmidt, 4 M., evang., Fraisen, Entengasse Nr. 10. — Franz Kaduly, Riemer aus Maros-Basarhely, 29 J., röm.-kath., Gehirn-Entzündung, Landes-Stran-anstalt. 26. Simon Mies, Spitals-Pfründner, 76 J., evang., Lungenerkrankung, Fr. J.-B.-Spital. Hermannstadt, den 3. December 1882.

Auf die rühmlichst bekannten Linographien von W. Winter & Co. zu Wien werden Bestellungen entgegengenommen nur von August Meinhardt. Photograph. 3-6 [982]

Das gefertigte Großhandlungshaus sendet per Post gegen Nachnahme feinsten, grobbohigen, naturgrünen, sehr aromatischen und kräftigen Cuba-Kaffee in Ballen von 3 1/2 Kilo Inhalt à fl. 1.50 per 1 Kilo Netto. Ferner in schönen 5 Kilo-Körben allerfeinste, neue Messina-Pomeranzen, 30 bis 40 Stück; Limonen, 40 bis 50 Stück à fl. 1.90 per Korb. Alles verpackt und franco. R. Maiti, Triest. [806] 16

Ein im Ziegeleifache (Lehm oder Thon) erfahrener junger Mann, auch mit Dampftrieb vertraut, im Brennen (gleichviel ob Ring- oder sonstige massive Ofen) praktisch erfahren, sucht Stellung als Leiter einer Ziegelei. — Gefällige Offerte bittet man an die Administration dieses Blattes gelangen zu lassen. [977] 2-3

Soeben ist im Verlage der gefertigten Buchdruckerei erschienen, in allen Buchhandlungen und bei allen Kalender-Versehrern zu haben:

Siebenbürgischer Volkskalender für 1883.

Neue Folge. Zweihunddreißigster Jahrgang. Inhalt: Der christliche und jüdische Kalender. — Die Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses und der vorzüglichsten auswärtigen Regentenhäuser. — Verzeichniß der Jahrmärkte Siebenbürgens. — Eisenbahn-, Post- und Telegraphen-Kalender. — Verzeichniß der k. k. Kreis- und Kreisgerichte und der Stenographen. — Daniel Josef Czuczor's Leben und Wirken von E. A. Bielz. — Zwei siebenbürgische deutsche Dichter von Dr. Karl Reissenberger. — Sophie von Zorma von E. A. B. (Mit Titelbild.) — Gergény-Zent-Zmre von C. H. (Mit einer Abbildung.) — Die Sommerberge und Kleinalpen in siebenbürgischen Erzgebirge von E. A. Bielz. (Mit einer Abbildung.) — Porzia. (Original-Novelle.) — Ungarische (Humoreske.) — Rückblick auf das Jahr 1882. Die Vereinstage. — Gemeinnütziges. — Miscellen und Anekdoten etc. etc.

Illustrationen: Sophie von Zorma, Gergény-Zent-Zmre und Die Vajalt- oder Sommerberge, „Detunata flokoasza“ und „Detunata goala“.

Preis: Brochirt 60 Kr., mit franco Postzusendung für Auswärtige 65 Kr.; — gebunden 75 Kr., mit Post 83 Kr. ö. W.

Neuer und alter Hauskalender für das Jahr 1883.

Preis: 20 Kr., mit franco Postzusendung 22 Kr. Verlagshandlung von Th. Steinhaussen's Erben.

Estragon-Senf (Wiener Specialität). Vorzügliche Qualität in Original-Patent-Adjustirung. In Gläsern zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo. Nach dem Ausbrüche aller medicinischen Autoritäten unterliegt guter Estragon-Senf sehr der Verdaulichkeit und befehdt acute und chronische Magenschwäche. Er ist außerdem ein sehr angenehmes Gewürzmittel und eignet sich vorzüglich als Beigabe zu Rindfleisch, Braten, Schinken, Würsten, kalten Fleischspeisen, Salat und schwer verdaulichen Speisen. Um Verwechslungen zu vermeiden, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke.

Spitzwegerich-Brust-Bonbons zur Heilung von Lungen- und Brustleiden, Husten, Keuchhusten, Heiserkeit u. Bronchial-Verstimmung. Die unschätzbare Pflanze, welche die Natur zum Wohle und Heile der leidenden Menschheit hervorbringt, ist es, die uns heute unangenehme Beschwerden in sich, der entzündeten Schleimhaut des Kehlkopfes und des Luftröhrensystems ebenso schnell als wirksam lindert und so durch die Heilung der betreffenden erkrankten Organe möglichst rasch zu befreien. Da wir bei unserer Fabrikate für reine Mischung von Zucker und Spitzwegerich garantiren, bitten wir um besondere Beachtung unserer behördlich registrierten Schutzmarke und Unterfahrisch am Carton, da nur dann das Beste echt ist.

Die Familien-Chocolade von Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesb. Fabrikanten Wien. Es sei uns gestattet, die auf ein großes Erprobniß aufmerksam zu machen, welches in dem Mitteln bei Kaffee von einem guten Feigenkaffee besteht. Man erreicht dabei zwei Vorteile: 1. bereitet man den Kaffee und 2. bedingt der billige Einkauf das wesentliche Erprobniß. Zu dem Zwecke bitten wir einen Versuch zu machen von unserem unverfälschten Feigen-Kaffee. Hundert Gulden Garantie für echte, reine Waare. Da unsere Packung (weißes Papier mit Golddruck) nachgemacht wird, schützt vor Fälschung nur die Firma und die behördlich registrierte Schutzmarke.

P. T. Hausfrauen Feigen-Kaffee. Victor Schmidt & Söhne, k. k. landesb. Fabrikanten, Wien, Wieden, Allee-gasse Nr. 48. Depôt's in Hermannstadt: C. Bugarsky, J. B. Misselbacher sen., Ludwig Fuchs, W. G. Grohmann, C. A. Markowatz, Josef Wagner, Josef Winkler, Joh. Billes, Franz Jahn's Söhne, Fr. Stenzel, L. Kurovsky, Unterstadt, in Broos: F. A. Markovinovits, W. Antoni, Wilh. Németh; in Klausenburg: Brüder Csiki; in Mühlbach: Carl Henning; in Szász-Regen: Carl Fronius. (861) 7

Apotheke „Zum heiligen Leopold“ in Wien, Stadt, Ecke der Planken- und Spiegelgasse, des PHILIPP NEUSTEIN, empfiehlt dem p. t. Publicum eine Reihe von wirklichen Heil- und Toilettemitteln, welche sich in allen Fällen vorzüglich bewährt und sichere Heilung ergeben. — Täuschende von Feingüssen liegen vor. Das p. t. Publicum wird ersucht, nur jene Specialitäten für echt zu acceptiren, die unsere Firma tragen. Neustein's verzuckerte Blutreinigungspillen der heiligen Elisabeth sind leicht abführend, blutreinigend und dabei völlig unschädlich, bewahren sich vorzüglich bei Krankheiten der Unterleibsorgane, Wechselfieber, Krankheiten der Brustorgane, Haut- und Augenkrankheiten, Kinder- und Frauenkrankheiten, bekämpfen jede Verstopfung, die gewisse Quelle der meisten Krankheiten. Diese Pille ist das vorzüglichste und billigste Erzeugniß dieser Art. 1 Kiste, 8 Schachtel, 120 Pillen enthaltend, kostet 1 fl., einzelne Schachteln 15 Kr. Diese Pillen, welche sich wegen ihrer vorzüglichen Wirkung einer allgemeinen Beliebtheit erfreuen, sind durch ein sehr ehrendes Zeugniß des k. k. Hofrathes Professor Witka aus ausgezeichnet. Warnung! Jede Schachtel, auf der die Firma: Apotheke „Zum heiligen Leopold“ nicht steht und auf der Rückseite unsere Schutzmarke nicht trägt, ist ein Fälschlicat, vor dessen Ankauf das Publicum gewarnt wird. Es ist genau zu beachten, daß man nicht ein schlechtes, gar keinen Erfolg habendes, ja geradezu schädliches Präparat erhalte. Man verlange ausdrücklich Neustein's Elisabeth-Pillen; diese sind auf dem Umschlage und der Gebrauchsanweisung mit nebensetzender Unterschrift versehen. Brown-Pomade, eines der vorzüglichsten Haarfärbungs- und Haarcoucurierungsmittel, stellt die frühere Farbe des Haares wieder her. Preis eines großen Ziegels fl. 2, eines kleinen Ziegels fl. 1. Dr. Callmann's Haarfärbemittel, vollständig unschädlich, gibt jede Nuance (schwarz, braun, blond) dem ergrauten Haare wieder. fl. 3. Damen-Pulver, orientalisches, erleichtert dem Teint Glätte, Feinheit und Weichheit (weiß oder rosa), à fl. 1 und à 50 Kr. Dr. Heider's Zahnpulver, 35 u. 60 Kr. Bittner's Coniferen-Sprit, ein Desinfections-Product der Nichte von herrlichem Waldgeruch als anerkannt bestes Desinfectionsmittel für die Zimmerluft. Dr. Göll's Speisepulver à 84 Kr.; Anatherin-Mundwasser (Vopps) fl. 1.40; Dr. Pfeffermann's Zahnpasta à fl. 1.25; Wolf's Nefeda-Pomade à fl. 1.50; Dr. Goll's Speisepulver, große Flasche 40 Kr. Minon-Handpulver, zur Verfeinerung der Haut, 50 Kr. Winkelmayer's Kletten-Essenz à 90 Kr. und Kletten-Pomade à 50 Kr. Echterhays-Nachgeist à fl. 1.60 und 80 Kr. Depilatorium, vorzügliches Enthaarungsmittel, à fl. 2.60, fl. 2 und fl. 1.50. Grosses Lager von Parfümerien, Seifen, Pomaden etc. der ersten Pariser Firmen. — Grosses Lager von Zahnbürsten, Schminken und anderen Toilette-Artikeln. — Wir empfehlen dem p. t. Publicum die Medicamente in verpackter Form, als: Chinin, Copalva, Doverische Pulver, Eilen, Fiebertran, Bromkali, Jobkali, Rhubarber, doppelt tobenjaure Soda, Magnesia etc. zu den billigsten Preisen. — Die bekanntesten Specialitäten der Pharmacie und Parfümerie Frankreichs, Englands, Amerikas, Deutschlands, der Schweiz und Oesterreichs sind bei uns stets am Lager. Wir versenden entweder gegen Baar oder Postnachnahme und gewähren En gros-Abnehmern bedeutende Rabatte. — Freisourante gratis und franco. [879] 2-6